№ 260. Dienstag, den 6. November 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn zu 50,000 Thlr. auf Nr. 68,461 nach Stettin bei Wilsnach; 1 Hauptgewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 57,057 nach Königsberg in Pr. bei Borchardt; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 34,621. 39,245. 70,323. 73,471. 83,675 und 84,876 nach Danzig bei Rotzoll und nach Königsberg in Pr. bei Heygster; 30 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 6855. 13,922. 22,262. 25,036. 27,744. 29,216. 30,426. 31,175. 39,839. 39,860. 41,413. 42,477. 46,589. 52,543. 53,287. 59,089. 61,076. 65,780. 66,929. 67,890. 70,913. 72,339. 73,451. 74,954. 75,309. 76,116. 77,854. 81,170. 86,765 und 87,884 nach Königsberg in Pr. bei Fischer und bei Heygster; 48 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 871. 4476. 9219. 9599. 11,797. 14,350. 17,913. 17,924. 23,224. 24,543. 25,273. 30,986. 33,319. 33,830. 34,883. 36,182. 39,308. 39,451. 42,638. 46,653. 47,143. 47,509. 47,908. 51,777. 53,139. 53,886. 55,686. 55,746. 56,483. 60,015. 61,922. 62,650. 64,581. 65,690. 68,225. 71,892. 73,745. 74,869. 75,708. 80,001. 81,351. 82,388. 82,968. 83,374. 84,849. 85,998. 87,579 und 89,052; 75 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1824 2289. 2415. 2991. 3806. 6062. 6119. 6328. 7348. 7510. 8025. 9186. 9883. 10,190. 11,658. 12,669. 15,050. 16,157. 17,982. 18,709. 19,706. 20,789. 20,809. 21,778. 22,592. 22,764. 24,554. 25,310. 25,948. 26,202. 28,962. 29,046. 29,131. 29,270. 30,826. 31,489. 36,632. 37,195. 37,334. 38,301. 45163. 46,831. 47,704. 50,334. 50,833. 52,748. 52,975. 53,117. 54,119. 54,711. 59,178. 61,732. 62,268. 62,619. 62,659. 63,966. 64,164. 64,533. 67,272. 68,456. 68,788. 70,270. 72,724. 75,605. 76,583. 77,007. 77,483. 80,498. 80,867. 81,210. 81,818. 82,800. 86,429. 86,887 und 87,176.

Orientalische Angelegenheiten.

Wiener Briefe melden, daß seit dem 26. Oktober die Russen, welche Simferopol zum Pivot ihrer neuen Operationen gemacht haben, nun entschlossen scheinen, zur Offensive überzugehen, und zwar soll der erste Angriff gegen Eupatoria gerichtet sein, welches von 22,000 Mann frischer, aus Perekop gekommener Truppen unter dem Befehle des Generals Plautin beobachtet wird. Dieses Korps steht mit der Armee des Fürsten Gortschakoff bei Simferopol durch die Linie der neuangekommenen Grenadiere in Verbindung und wird, als Theil der Armee von Simferopol, jetzt von dem Grafen Osten-Sacken kommandirt. Man erfährt, daß am 26. Oktober bereits die erste Recognoscirung der Russen Statt gefunden habe und ziemlich weit gegen Eupatoria hineingegangen ist. Daß die Alliirten selbst diesen Bewegungen des Feindes eine besondere Wichtigkeit beilegen, beweist der Umstand, daß eine Abtheilung der Flotte aus dem Liman zurückberufen wurde und bereits auf der Rhede von Eupatoria erschienen ist.

London. Das Kriegsministerium wird nächstens Versuche mit neukonstruirten Monstre-Raketen anstellen lassen. Das Prinzip, das hierbei zur Anwendung kommen soll, besteht darin, daß man mehrere — einstweilen 6 oder 7 — Rotations-Raketen der größten Art, ohne Stab oder Schwanz, in Ein Bündel vereinigt, abfeuern will. Sie werden zusammen wohl an 10 Ctr. wiegen, und würden — vorausgesetzt, daß in der Praxis keine unüberwindlichen Hindernisse eintreten — 6 bis 7 Bomben in die Höhe führen können.

General-Lieutenant Sir William Codrington, der neuernannte Ober-Befehlshaber der Krim-Armee, ist der älteste überlebende Sohn des Navarino-Helden, Admirals Sir Edw. Codrington, und im Jahre 1805 geboren. Seine körperliche Rüstigkeit soll eben so erstaunlich wie sein persönlicher Muth sein, den er als Brigade-General bei Alma und Inkerman bewährte. In dem Augenblick der Landung in der Krim, während des ganzen qualvollen Winters bis diesen Augenblick hat Sir William nicht einen einzigen Tag seinen Posten verlassen.

Der Befehlshaber der türkischen Armee an der tscherkessischen und mingrelischen Küste, Mustapha Pascha, hat sein Kommando eines schweren Krankseins halber aufgegeben. Es wird hier erwartet; seine Truppen vereinten sich mit jenen Omer Pascha's, welcher nach den neuesten Dispositionen in Suchumkale bleibt, und von da aus später nach innen zu operiren beabsichtigt. Dem Generalissimus ist Ferhad Pascha (Stein, aus dem ungarischen Kriege bekannt) beigegeben; letzterer kommandirt den Vortrab und ist bis Kutais vorgedrungen. Man lobt sich die Fülle der Provisionen, welche dort aufzufinden waren. Aus diesen Bewegungen wird es klar, daß die türkische Armee von Kars und jene von Suchumkale zur Erreichung ihres Zweckes in strengem Einvernehmen handeln werden, was bis jetzt noch nicht der Fall war.

Paris, 4. Novbr. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Marschall Pelissier vom 2ten d.: Nach derselben sind am 27. Oktbr. unter General Allonville 24 Bataillone und 38 Schwadronen auf dem Wege von Eupatoria nach Simferopol vorgerückt. Bei der Schlucht von Schobatar fand sich eine Verschanzung von 36 schweren Kanonen. Versuche, den Feind außerhalb seiner Position zu einem Gefechte zu engagiren, scheiterten. Aus Mangel an Wasser und Fourage beschloß General Allonville am 29. Oktober nach Eupatoria zurückzukehren. Die Russen haben vollständig die Umgebungen von Eupatoria verlassen.

Helsingör, 27. Oct. Gestern Abend traf hier von Farösund kommend, das englische Hospitalschiff „Belle Isle" ein. Ein dänisches Blatt schreibt darüber: Der jetzige Krieg hat viel Neues hervorgerufen, wodurch der Orlogsdienst eine bisher ungekannte Vollkommenheit erlangt hat, und welches als Zeugniß der hohen englischen Seemannsbildung wohl werth ist, aufgezeichnet zu werden. Vor Allem verdient das Hospital „Belle Isle" allgemeine Aufmerksamkeit. Dieses Fahrzeug ist ein altes Linienschiff, welches für den Krieg ausgerüstet wurde, um Kranke und Verwundete der Schiffsmannschaft aufzunehmen. Gegenwärtig hat es nur 6 Kanonen auf dem obersten Deck und eine Besatzung von 250 Mann, von einem Chef, einem Intendanten, 2 Lieutenants, einem Prediger, 5 Ober- und 5 Unterärzten und 20 Krankenwärtern. Was zuerst in die Augen fällt, wenn man das Deck besteigt, sind zwei Reihen Hühnerkörbe, welche deutlich zeigen, daß man sich auf einem eigentlichen Orlogsschiffe befindet. In der sogenannten Hütte wohnen der Chef, der Intendant und die Offiziere, im hintersten Theile des Schiffes die zehn Aerzte, und in der Mitte der Cajüten derselben befindet sich ein geräumiger Operationssaal. Hier stehen zwei fertige Betten, ein großer Operationstisch und verschiedene sehr sinnreich eingerichtete Möbel, unter denen wir namentlich die Lehnstühle erwähnen, deren gepolsterte Seitenarme und Rückstücke durch Schrauben gehoben und gesenkt werden können, wodurch es solchen Verwundeten, deren Arme und Beine verstümmelt sind, möglich wird, die Körperstellung zu ändern, ohne daß das kranke Glied an der Bewegung Theil nimmt. Unmittelbar in der Nähe des Operationssaales sind die herrlichsten und vollkommensten Instrumente in eigenen Räumen aufbewahrt. Weiterhin finden sich mehre Masken von Guttapercha mit doppelten Ventilen zur Einathmung von Chloroform, welches auf kleine Stückchen Leinwand (nicht auf Baumwolle) gegossen und in eine Kapsel gelegt wird. Zu jedem Bette gehört ein Stahldrathgewebe, um den etwaigen Druck der Decke auf einen Theil der Körpers zu beseitigen. In diesem Drahtgefüge werden mehre Riemen von Metall getragen, und erstere unterstützen wieder ausgepolsterte Schienen, in die das wnrde Glied gelegt wird, um die Verwundeten vor den Schmerzen zu schützen, die sonst das Schwanken des Schiffes verursachen würde. Alle Bettstellen sind von Eisen, die Leinwand sehr fein und außerordentlich weiß; für solche Patienten, die die Rückenwunden haben, finden sich Betten mit Wasser-Matrazen. Auf dem Schiffe ist Platz für ungefähr 200 Kranke; die Krankensäle sind außerordentlich hell, mit Ventilen versehen. Zur Vertreibung schädlicher Dünste bei ausbrechenden Hospitals-Epidemieen wird

Chlorzink angewandt. Die Besatzung hat bei der obersten Batterie ein eigenes Hospital und wird nie in die allgemeinen Krankensäle verlegt. Auf dem Schiffe befindet sich eine Sammlung religiöser Bücher, die stark benutzt wird. Mit Bezug auf die ökonomischen Einrichtungen ist noch einer Wasch- und Trockenmaschine zu erwähnen, durch welche letztere das Zeug in Folge der Centrifugalkraft in 4 Min. vollständig getrocknet und in noch kürzerer Zeit von zwei Walzen gerollt wird. Eine Zeit von 20 Min. ist mehr als hinreichend, die gesammte Wäsche des Hospitalschiffes „Belle Isle" fertig zu machen. Nächst „Belle Isle" — fährt der Berichterstatter in seinem Lobe fort — ist die schwimmende Schmiedewerkstätte „Volcano" eine der größten Merkwürdigkeiten der englischen Flotte. Auf derselben werden alle kleineren Maschinentheile verfertigt, Ankerketten, Anker und Bolzen reparirt und andere Schäden ausgebessert. „Volkano" ist früher ein Dampfschiff von 360 Pferdekraft gewesen, wurde inzwischen vor einigen Jahren umgebaut und hält jetzt nur 140 Pferdekraft. Die Besatzung ist 30 Mann, außer einem zahlreichen Handwerkerpersonale. Der Großmast des Fahrzeuges ist mit Kupferplatten beschlagen und der große Maschinenschornstein lehnt sich an denselben an; zwei geräumige Schmiedewerkstellen befinden sich in der Mitte des Schiffes und ihre Rauchfänge münden in den Maschinenschornstein. Im Vordertheile des Schiffes sind zwei große Arbeitslokale eingerichtet. Die größeren Arbeiten werden durch eine 10 Pferdekraft haltende Hochdruckmaschine betrieben, die einen enormen Blasebalg, zwei Schwingkrähne, mehrere kleine Hämmer und einen großen, der Schläge mit einer Kraft von 5 Tonnen anbringt, in Bewegung setzen. Auf dem Fahrzeuge befinden sich zwei Feuerspritzen, und um Feuersgefahr vorzubeugen, sind der Boden mit Zinkplatten und die Wände in der Nähe der Esse mit Kupferplatten belegt. „Volkano" ist ein tiefgehendes Fahrzeug und wird vom hohen Seegange nicht unerheblich belästigt. Auf der Reise von England nach der Ostsee im verflossenen Frühjahr hatte dieses Schiff einen starken Sturm im Skagerak auszustehen, wo es seiner Schwere wegen sich kaum halten konnte und in Norwegen Schutz suchen mußte. (K. Z.)

Telegraphische Depesche aus der Krim. Fürst Gortschakoff meldet unter dem 28. Oktbr.: Gestern machte der Feind abermals eine starke Demonstration von Eupatoria her mit ungefähr 30 Schwadronen Reiterei und 6 Bataillonen Infanterie. Auf der Landzunge durch Szaki ziehend, kam er bis Tschebbotar hinaus, wurde aber hier von unserer Avantgarde aufgehalten, und nachdem er mit derselben einige Kanonenschüsse gewechselt, zog er gegen Abend nach Szaki ab, wo er übernachtete. — Heute früh erneuerte der Feind sein Andringen, zum Theil gegen Temesch hinlenkend; sobald als jedoch unsere Ulanen-Division, gestützt auf eine Reserve von Dragonern, seine linke Flanke zu bedrohen anfing, zog er sich aufs Neue um Mittag gegen Szaki zurück. — Im Uebrigen steht Alles überall gut.

Rundschau.

Berlin. Prinz Friedrich Wilhelm, welcher bekanntlich früher einige Zeit an den Arbeiten der Königlichen Regierung zu Potsdam Theil genommen, wird jetzt, um sich mit der Allgemeinen Landesverwaltung weiter vertraut zu machen, den Arbeiten der Königl. Ministerien des Innern, des Krieges, des Handels ꝛc. und der Finanzen eine nähere Theilnahme widmen und bereits von nächster Woche an auch den Sitzungen derselben beiwohnen.

— Von den 9 Ehrenmedaillen, die von der Jury für die Malerei-Abtheilung in der Pariser Weltausstellung votirt wurden, erhielt auch eine der hiesige Direktor Peter v. Cornelius, an dessen Rückkehr aus Rom seine Verehrer, Freunde und Verwandten immer mehr zweifeln.

— Womit sich manche Leute in der Stadt Berlin beschäftigen und wie weit das Raffinement im Schwindel geht, beweist folgende bei der Redaction der „B. G.-Z." vor einigen Tagen eingegangene Anfrage: Kann ein Wechsel, zahlbar drei Tage nach Sicht seine Kraft verlieren, wenn der Acceptant, der ihn zahlen soll, vor Ablauf des Verfalltages blind geworden ist?

— — Im Arbeitshause erhielten die Strafgefangenen i. J. 1847, als die Kartoffeln so theuer waren, 8 Loth Reis in der Suppe. In diesem Winter wird es schwerlich dahin kommen. Die Regierung hat dafür Sorge getragen, daß schon in diesen Tagen fünfzig Kahnladungen Kartoffeln für Berlin eintreffen, denen andere folgen werden und die man den Scheffel für 24 Sgr., die Metze also für 1 Sgr. 6 Pf. verkaufen wird. (B.G.-Z.)

Zu Unna feierte ein Ehepaar seine diamantene Hochzeit. Der Gatte Bernh. Hülsmann, ist im 94sten Lebensjahre, die Gattin, Wilhelmine Weckmann, im 91sten. Beide Personen sind sowohl körperlich als geistig noch recht gesund.

Kassel, 31. Okt. Die „Kasseler Ztg." meldet amtlich die Ernennung des vortragenden Rathes im Ministerium des Innern, Konsistorialrath Dr. August Vilmar, zum ordentlichen Professor der Theologie an der Landesuniversität zu Marburg.

Kopenhagen, 1. Novbr. Vorgestern druckte „Faedrelandet" die Denkschrift der Regierung, durch welche zur Beschickung eines Sundzollkongresses eingeladen wird, ab und begleitete dieselbe mit einigen Bemerkungen, welche beweisen, daß „Faedrelandet" in dieser Frage auf einem unabhängigen und ziemlich objektiven Standpunkte steht, sich von dem ganzen Kongresse, vorausgesetzt, daß derselbe überhaupt zu Stande kommt, nicht sonderlich viel verspricht und selbst das Recht Dänemarks zur Erhebung des Sundzolles für nicht ganz unzweifelhaft ansieht. Seine Kritik der Denkschrift läßt sich in folgenden Sätzen resumiren: „Die Einleitung des Memoires ist zu altmodisch diplomatisch oder alltäglich polemisch." „Es scheint uns („Faedrelandet") eine unnütze und demüthigende Aufrichtigkeit zu sein, mit der man gesteht, daß es einzig und allein Amerika's Aufkündigung ist, welche Dänemark veranlaßt, die Sache jetzt der Verhandlung zu unterwerfen." „Was den Ablösungsvorschlag betrifft, so scheint er uns außerordentlich unbestimmt und unentwickelt zu sein."

London, 29. Octbr. Das allgemeine Interesse an der am Sonnabend erfolgten Verurtheilung der betrüglichen Bankiers Strahan, Paul u. Comp. ist sehr groß. Da ein charakteristischer Beitrag zu einem Gemälde englischer Sitten schwer zu denken, lege ich die Urtheilsrede des Richters im Centralkriminalgerichtshofe, Baron Alderson, in wörtlicher Uebersetzung bei. Die Geschworenen gaben ihr „Schuldig" schon nach zwanzig Minuten Berathung ab. — Richter Baron Alderson sprach nach einer kurzen Pause, während welcher tiefes Stillschweigen herrschte: „William Strahan, Sir John Dean Paul und Robert Makin Bales — die Geschworenen — haben Euch der That, welcher Ihr in dieser Anklage beschuldigt werdet, für schuldig befunden — des Verbrechens, Werthpapiere, die Euch von Euren Kunden als Bankiers anvertraut waren, um sie für ihre Verfügung aufzubewahren, verkauft und Euch selbst den Erlös angeeignet zu haben. Ein größeres und in seinen Folgen ernsthafteres Verbrechen ist in einer Handelsstadt wie diese kaum zu denken. Es bahnt eine Erschütterung des Vertrauens in alle Männer in ähnlicher Stellung wie die Eurige, an, und hat das öffentliche Vertrauen in Geschäfte, wie dasjenige, dem Ihr so lange mit Ehren vorgestanden, schon erschüttert. Sehr, sehr bedaure ich, daß es mein Loos geworden ist, Urtheil über Leute in Eurer Stellung fällen zu müssen; aber das öffentliche Interesse und die öffentliche Gerechtigkeit fordern es, und ich darf vor der Erfüllung einer Pflicht nicht zurückschrecken, welche eine Pflicht meines Amtes ist, wenn sie auch noch so peinlich wäre. Ich würde sehr glücklich sein, wenn es Gott gefallen hätte, daß irgend ein Anderer diese Pflicht heute zu erfüllen hätte." — „Einen von Euch wenigstens" — fuhr der Richter mit bewegter Stimme fort — „habe ich unter sehr verschiedenen Umständen, mit einem hohen Amt bekleidet, zu meiner Seite sitzen sehen, während er jetzt dort vor mir steht, und kaum wäre es mir damals möglich gewesen, es mir auch nur vorzustellen, daß ich in die Lage kommen könnte, über Euch ein Urtheil fällen zu müssen. Aber so kam es, und es ist deswegen ein Beweis, daß wir Alle darum zu beten haben, nicht in Versuchung geführt zu werden. Ihr wurdet gut (er meint den Luxus) erzogen und hattet hohen Rang im Leben und werdet darum die Strafe, die auf Euch fallen muß, um so schwerer und ernsthafter fühlen, wie sie zugleich Eure Freunde schwer trifft, welche die Schande Eurer Lage tief fühlen. — Alles, was ich zu sagen habe, ist, daß ich mir keinen schlimmern Fall denken kann unter der Parlamentsakte, welche auf Euer Vergehen Anwendung hat. Deswegen, da ich mir keinen schlimmern Fall unter der Akte vorstellen kann, kann ich nichts weiter thun, als Euch mit der darin für den schlimmsten Fall festgesetzten Strafe heimzusuchen, welche darin besteht, daß Ihr Jeder für vierzehn Jahre transportirt werdet." — Die Gefangenen gaben Zeichen des Erstaunens über das Urtheil von sich. (N. Pr. Z.)

— Die Errichtung einer unterseeischen Telegraphenlinie von Cap Breton nach Neufoundland ist wegen des ersten verunglückten Versuchs keineswegs als aufgegeben zu betrachten. Der erste eingesenkte Draht ist bekanntlich gerissen, aber er war in London versichert und die Assekuranz-Compagnie wird ihn entweder bezahlen oder aus der Tiefe herausholen müssen. Seine Länge beträgt allerdings 40 englische Meilen, sein Gewicht 3200 Ctr., aber da ein Ende in Neufoundland festgeankert ist, wird man seiner vermittelst Maschinen wohl noch habhaft werden können, und im Juni oder Juli — den einzigen Monaten, die in jenen Breitegraden die Operation gestatten — den Versuch erneuern. — In London werden neuerdings Versuche mit Straßenpflaster aus Eisendräthen gemacht werden.

— Ein ungeheurer, 70 Tonnen wiegender Porphyrblock, der beinahe vereinzelt aus dem Moorgrunde bei St. Austell (Cornwallis) hervorragt, wird jetzt zu einem Sarkophag für die Gebeine Wellingtons bearbeitet. Da der Stein von ungewöhnlicher Härte ist, und nur zwei Arbeiter zugleich an der Höhlung meißeln können, wird es wohl ein Jahr dauern, bis diese vollendet ist.

Paris. Granier de Cassagnac macht sich im heutigen „Constitutionnel" mit dem „Residuum der Revolutionen" zu schaffen. Er weist auf die Affaire von Angers hin, um unsere Zeiten mit denen Catilina's zu assimiliren und zu erklären, daß die nächste Revolution, die gelänge, uns weder die Legitimität, noch den Orleanismus, noch die Republik, sondern blos Blut und lauter Blut bringen würde.

Stadt-Theater.

Das Leben ein Traum. Dramat. Gedicht in 4 Aufzügen von Calderon, bearbeitet von West. — Wie ein an zehrender Krankheit Hinsiechender, hatte uns der Sommer noch kurz vor seinem Scheiden einige sonnig glänzende Blicke geschenkt; jetzt ist er todt, und Himmel und Erde haben um ihn das Trauerkleid, die toga sordida, angelegt. Das ist die Zeit, wo die Blüthen des inneren Lebens so recht erblühen; die Zeit, wo namentlich auch vor der Schaubühne gern und oft ein zahlreicher Kreis gebildeter und bildungsbedürftiger Menschen sich einstellt, um durch die dramatische Poesie, die wirksamste aller Gattungen, ihr Gemüth und ihre Phantasie zu erheben und zu beleben. Die heutige zahlreiche Versammlung, welche nach längerer Zeit die Wiederkehr obigen Meisterwerkes auf hiesiger Bühne begrüßte, hat sich an dessen hoher Schönheit erfreut und gelabt, wie sie es nur erwarten konnte. Sollen wir die vielen Trefflichkeiten und die wenigen, meistens in poetischer Licenz bestehenden Mängel des berühmten Stückes nochmals besprechen? Der Raum erlaubt es nicht, und gut, daß es so ist. Erfreuen wir uns an der herrlichen, so echt poetischen Einkleidung des moralischen Hauptgedankens und der Fabel des Stückes, sowie an dessen blühender, köstlicher Sprache. Danken wir es auch dem deutschen Bearbeiter West (Schreivogel), daß er außer andern kostbaren Erzeugnissen der dramatischen Poesie der Spanier auch dies schöne Stück für unsre Bühne erobert, und ihm von seinen Schönheiten nichts geraubt hat, als nur das Eine, was uns Nordländern zu spanisch und unserm Ohre zu kleinlich vorkommt: die Assonanzen. — Aber standen denn unsre Bühnenkünstler auch auf der Höhe, um ein solches Werk in seinem hohen Werthe — nicht bloß zu erfassen, sondern auch zur plastischen Erscheinung zu bringen? Wir können es von allen nicht, aber von mehreren mit Freude versichern. Hr. Linden-Rekowsky (Roderich) war im vollständigen geistigen Besitze seiner Rolle, und um nur Eines von vielem Gelungenen anzuführen: den herrlichen Monolog am Schlusse des dritten Aktes sprach er meisterhaft. Hr. Lebrün (König) brachte ebenfalls zu seiner Rolle Verständniß und Befähigung; doch scheint Gedächtnißschwäche nicht jenem Könige eigen zu sein. Auch Hr. Ulram (Clotald), obwohl er etwas zu viel Neigung zur Rauhheit und zum „Panzer-Gerassel" hat, bewährte heute wieder den tüchtigen Darsteller. Hr. Heyl (Astolf) nahm seine allerdings etwas fragmentarische Rolle wohl zu leicht, so daß man es wenig glaubhaft finden konnte, ihn von Rosaura als ihren Verführer bezeichnet zu sehn. Von Frl. Door (Rosaura) müssen wir es gerade heraussagen, daß sie nicht den Anforderungen genügte. Ob sie ihre Rolle ganz begriffen, ob sie von der verzehrenden Gluth im Herzen dieses leidenschaftlichen Weibes eine Ahnung hatte, lassen wir dahin gestellt; aber ihr ungemischt sächsischer Dialekt (gljein st. klein 2c.), und die seltene Monotonie ihres Organs, welches zehn Worte in demselben Tone herausbringt, und dann plötzlich mit schreiender Heftigkeit zu hohen Chorden übergeht, ließen sie gegen die männlichen Darsteller ganz in Schatten treten. Daß Frau Scholz (Estrella) eigentlich ihre Stelle im Lustspiel hat, ist bekannt; die im Ganzen angemessene und gehaltene Darstellung dieser Aushülfe-Rolle kann ihr nicht zur Unehre gereichen. Auch Hr. Fischer (Clarin) und die andern Darsteller verdarben nichts; Scenerie und Ausstattung waren würdig. Mit Erstaunen und Vergnügen bemerkte man noch, daß auch das Figuranten-Personale, bei welchem unstreitig die Regie ein gutes Wort eingelegt hatte, aus seiner gewöhnlichen spalierbildenden Lethargie zu einer pantomimischen Betheiligung an der vorgehenden Handlung überzugehn wenigstens den Versuch machte. — Der Eindruck des Abends war der einer zum größten Theil sehr wohlgelungenen Darstellung eines Kunstwerkes, welches noch manche fernere Darstellung im Laufe der Zeiten erleben wird, und so scheiden wir mit Roderichs Worten:

Verschwand auch Alles wieder, wie ein Traum,
Dies Eine, fühl' ich, ist mir doch geblieben! —

Justus.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Die dritte Vorlesung des Herrn Dr. Strehlke über französische Litteratur fand am letzten Sonnabend vor einem noch zahlreichern Hörerkreise statt, als die frühern. Der Vortrag hatte besonders die Epoche Molière's zum Gegenstande, in Bezug auf die zeitlichen Verhältnisse, durch welche jener originelle Dichter so außerordentlich gehoben wurde, die interessanteste Episode der französischen Litteraturgeschichte. Ueber den Vortrag selbst können wir im Allgemeinen auf unsre früheren, nach der zweiten Vorlesung gegebenen Bemerkungen hinweisen, und werden nunmehr eine zusammengefaßte Uebersicht des Gebotenen nach dem Schluß des ganzen Cyklus bringen, indem sich eine sichere Anschauung und Kritik der Vorträge nur aus dem einheitlichen Standpunkte des Ganzen ziehen läßt.

— Die Zahl der Gesanglehrer in unserer Stadt ist wieder um einen — und zwar sehr tüchtigen — vermehrt, indem der ehemalige Tenorist Duban sich veranlaßt gefunden hat, fortan Unterricht im höhern Gesange zu ertheilen. In seiner langjährigen Wirksamkeit an unserer Bühne hat sich derselbe hinlänglich bei allen Musikverständigen als ausgezeichnet geschulten Sänger bekannt gemacht und empfohlen, so daß wir ihm wohl ganz besonders die Befähigung zu solcher Stellung zuerkennen müssen.

— Aus Berlin macht man der „K. H. Z." folgende auch von unserer Stadt sehr zu beherzigende Mittheilung: Für den Winter, wenn der Verdienst schmaler wird und der schon jetzt enorme Preis der Lebensmittel noch steigt, läßt sich befürchten, daß die arbeitenden Klassen eine schwere Zeit zu überstehen haben werden. Die Regierung, welche schon seit längerer Zeit diesen Verhältnissen die eingehendste Aufmerksamkeit zugewandt hat, thut alles Mögliche, um für eintretende Kalamitäten hier und in den übrigen Theilen der Monarchie gerüstet zu sein. Aber selbstredend können diese Vorbereitungen in betreffenden Fällen nur dann von Erfolg sein, wenn sie von der Selbstthätigkeit der Privaten unterstützt werden. Die Fürsorge der Regierung darf hier nicht einschläfern, sondern muß als eine Aufmunterung zur Nacheiferung betrachtet werden. Es ist daher im hohen Grade wünschenswerth, daß alle Kommunen dem Beispiel des hiesigen Magistrats zeitig genug folgen und in eine umfassende Erwägung und Anordnung aller derjenigen Mittel eintreten, durch welche es ihnen möglich werden kann, Lokalnothständen entgegen zu treten. Man fürchte nicht zu früh anzufangen, oder zu viel zu thun. Es läßt sich nicht immer berechnen, welche Zwischenfälle den besten Intentionen in einer spätern Jahreszeit unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen. Auch ist es bei zeitigem Anfang leichter möglich, den Umfang der vorhandenen Mittel zu berechnen. Jeder der Mitwirkenden, und dazu ist Jeder berufen, der auch nur das Geringste erübrigen kann, vermag sich besser einzurichten und verständig zu sparen. Dies ist die Hauptsache. Es kann viel geschehen, wenn kleinere und größere Kreise sich bilden, deren jedes Mitglied zu einem geringen aber festen Beitrag sich verpflichtet. Wir glauben, daß keine Stadt in Preußen arm ist an Männern, welche soviel Wohlwollen des Herzens besitzen, um solche Kreise um sich zu sammeln und sie in der Erfüllung ihrer Liebespflicht zu unterstützen. Nirgend wird es an edlen Frauen mangeln, die ihre Fürsorge auch über ihren häuslichen Kreis hinaus auszudehnen den Muth haben und durch ihre Milde die Herzen zur Theilnahme an den Werken der Barmherzigkeit und allgemeinen Wohlfahrt zu entzünden. Es kommt nur auf den Anfang an und der ist ja nicht schwer.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde: Im Hause Frauengasse No. 19. von einer dienstlosen Frauensperson, welche durch einige Tage daselbst Aufwartedienste gemacht hat: ein silberner Eßlöffel, eine braune baumwollene Schürze und ein Porzellanteller. Die Diebin ist zur Haft gebracht und das gestohlene Gut dem Beschädigten zurückgegeben worden. — In einem Hause zu Schellingsfelde durch Erbrechen des Fensters, aus einem im Hausflure aufgestellten offenen Kleiderspinde: 1 schwarzer Tuch-Frauenmantel, 1 schwarzes Kamlottkleid, 1 schwarzseidene Mantille, 2 rothe Plaidkleider, 1 schwarzer Frauenrock, 1 weißer Pique-Unterrock, 1 Paar Frauenstiefeln. — Aus dem Comtoir auf der Plankenwiese am Englischen Damm, durch gewaltsamen Einbruch durchs Dach: eine Holzaxt gez. B. B., ein alter blauer boyner Rock, 1 neues Reißeisen und eine Quantität alte Nägel.

— Vor Kurzem wurde auf Hela ein Kind getauft, dessen Pathen der Urgroßvater, die beiden Großväter, zwei Großtanten und eine Tante waren. Nicht leicht dürfte ein ähnlicher Pathenstand bei einem Kinde vorgekommen sein.

— In Schöneck ist die zweite Lehrerstelle, zugleich Organistenstelle, durch Abgang des wackern Lehrers Felske vacant geworden. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Stelle durch einen tüchtigen Mann ersetzt würde.

* Marienburg, 5. Novbr. Unser Polizei-Commissarius Menges erwirbt sich durch seine thätige und umsichtige Amtsverwaltung immer mehr Verdienste um unsere Stadt. Er hat im Laufe des Jahres 22 gewaltsame Diebstähle hier ermittelt und 19 gefährliche Verbrecher, darunter mehre steckbrieflich verfolgte, zur Haft gebracht und haben in Folge dessen die gestohlenen Sachen nicht nur den Bestohlenen wieder zurückgegeben werden können, sondern es ist dadurch auch eine bedeutend größere Sicherheit in der Stadt und Umgegend eingetreten. — Im vorigen Monate ertappte er in der Nacht 2 Schiffsknechte, die mit dem Ausgraben werthvoller Sachen, die sie auf freiem Felde vergraben hatten, beschäftigt waren, und ergab sich's, daß die gestohlenen Sachen Eisenbahngüter waren, die sie auf dem Schiffs-Transporte von Dirschau hierher zu entwenden gewußt hatten. In voriger

Woche verhaftete er 2 Juden, angeblich aus der Stuhmer Gegend, die werthvolle Kirchengeräthe aus Silber mit sich führten und den Versuch gemacht hatten, dieselben hier zu verkaufen. Er ergab sich bereits, daß diese Kirchengeräthe aus dem Dome zu Gnesen entwandt worden sind. — Wenige Tage darauf gelang es Hrn. M. den Handlungsdiener Moses Cohn aus Graudenz, der seinen Prinzipal dort bestohlen hatte und per Telegraph steckbrieflich verfolgt wurde, hier zu verhaften und zwar unmittelbar im Postwagen, der denselben von Dirschau hieher führte. Am letzten Freitag endlich gelang es ihm, wieder einem großen Diebstahle auf die Spur zu kommen, der im Güterschuppen der Eisenbahn vor längerer Zeit vorgefallen war. Es war der Polizei hier aufgefallen, daß eine Arbeiterfrau werthvolle Pfänder, in Tuch und Leinwand bestehend, wiederholentlich ins Leihhaus zum Versatz brachte, zum Theil im Auftrage anderer Familien. Zunächst ergab sich, daß letzterer Umstand auf Lug beruhte, dann aber ermittelte Herr M. es auch, daß jene Sachen eben der Eisenbahn entwandt seien, und fand derselbe bei einer Haussuchung der verschmitzten Diebin noch eine Menge schöner Leinwand- und Tuchstücke im Ofen und unter Betten versteckt, im Werthe von circa 200 Thlr. — Große Freude erregt hier die Nachricht, daß die anstößigen Gefängnißzellen endlich aus dem Schlosse in das dem Gerichte überlassene alte Postgebäude verlegt werden sollen.

Vermischtes.

*** Man bringt folgenden Vorfall aus der Geschichte des Englischen Seewesens in Erinnerung. Als Nelson im Jahre 1801 zur Ostseeflotte stoßen wollte, begab er sich auf die Admiralität, um Instruktionen einzuholen. „Instruktionen!" rief Lord St. Vincent, damals erster Lord der Admiralität aus. „Seid Ihr des Henkers, Nelson? Schickt die Kerle nach eurer eignen Façon zum Teufel!"

Bahnpreise zu Danzig vom 6. November.

Weizen 120—125pf. 126—140 Sgr.
Roggen 115—126pf. 99—112 Sgr.
Erbsen 90—103 Sgr.
Gerste 96—110pfd. 67—82 Sgr.
Hafer 47—50 Sgr.
Spiritus Thlr. 32½ pro 9600 Tr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 5. November 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100½	Westpr. Pfandbriefe	3½	89½	89
St.-Anleihe v. 1850	4½	101½	—	Pomm. Rentenbr.	4	98¼	—
do. v. 1852	4½	101½	—	Posensche Rentenbr.	4	95	94½
do. v. 1854	4½	101½	—	Preußische do.	4	—	95
do. v. 1853	4	96¾	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	117½	—
St.-Schuldscheine	3½	—	85½	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	9 11/12	9 5/12
Präm.-Anl. v. 1855	3½	109	108	Poln. Schatz-Oblig.	4	72½	71½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91½	do. Cert. L. A.	5	85½	—
Pomm. do.	3½	97¾	97¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	102¼	—	do. neueste III. Em.	—	89½	—
do. do.	3½	—	91¾	do. Part. 500 Fl.	4	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 5. November 1855.

A. Gehrt, Hevelius u. A. Anderson, Rose, n. London; G. Rehme, Helene, n. Elsfleth und E. Strey, Königin von Preußen, n. Dublin, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Am 6. November.

Im Englischen Hause:

Der Ingenieur in der Kaiserl. Französischen Flotte Hr. Kerris a. Toulon. Hr. Kaufmann Schield a. Berlin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Kaufmann Giesbrecht a. Stettin. Hr. Fabrikant Freiberg a. Königsberg. Hr. Partikulier Mellentin a. Cöslin. Frau Gutsbesitzer Krause n. Kammerjungfer a. Damerow.

Hotel de Berlin:

Hr. Lieutenant Feege a. Königsberg. Hr. Post-Inspector Johannesson a. Gumbinnen. Die Hrn. Kaufleute Lechner a. Leipzig, Grau a. Breslau, Senger n. Frl. Tochter a. Pr. Stargardt und Kretschmer a. Gilgenburg.

Im Deutschen Hause:

Hr. Kaufmann Oertell a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Berlin, Joseph a. Königsberg u. Richter a. Bromberg. Hr. Klempner-Meister Wittmann a. Mewe. Hr. Rechnungsführer Thierbach a. Osterwick. Der Abgeordnete zur 2. Kammer Hr. Gutsbesitzer Wessel a. Stüblau. Die Hrn. Gutsbesitzer Ziehm a. Stüblau, Rundt a. Amalienhof und Rundt a. Buchwalde. Hr. Oekonom Langenstraß a. Wegeleben.

Danksagung.

Aus tiefgerührtem Herzen fühle ich mich gedrungen, dem Herrn Dr. Wagner, Oberarzt im städtischen Lazareth, öffentlich meinen wärmsten Dank zu sagen für die glückliche Operation, die derselbe mit kunstgeübter Hand an mich vollführt hat. Auf beiden Augen am grauen Staar seit 3 Jahren gänzlich erblindet, hat dieser geschickte und menschenfreundliche Arzt mir noch im 72sten Jahre beide Augen operirt und mir die unbeschreibliche Wonne verschafft, Gottes herrliche Natur nochmals schauen und meine Lieben wieder erkennen zu können. Des Himmels reichster Segen möge Herrn Dr. Wagner stets begleiten und ihm reichlich vergelten die Aufopferung und Sorgsamkeit, mit welcher er alle Leidende behandelt, die sich ihm anvertrauen.

David Lösch, vorm. Schriftsetzer.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.